

faßt. Mit seinem System von Auszeichnungs- und Textschriften habe er die im 9. Jh. vor allem in Tours gepflegte Schriftarchitektur vorweggenommen, so daß das karolingische Schriftwesen in diesem Punkt also nicht mehr unmittelbar auf insulare Vorlagen angewiesen gewesen sei, sondern bereits auf kontinentale Tradition habe zurückgreifen können. Die Konzeption der fünf Miniaturen des Evangeliums müsse zu neuen Ansätzen in der Interpretation der karolingischen Buchmalerei und ihres geistigen Hintergrundes, eben der karolingischen Renaissance, führen.

Herrad Spilling

Nitiansky kódex. Codex Nitriensis, hg. von Július Sopko und Julius Valach, Martin 1987, Matica slovenská, 235 S. – Eine der ältesten lateinischen Hss. in der Slowakei – das Evangelistar von Neutra – wird hier zum erstenmal in Faksimile mit Transkription veröffentlicht. Die kodikologisch-paläographische Einführung (slowakisch, russisch und englisch) widerlegt ältere Ansichten über das Alter der Hs. überzeugend. Der Kodex gehört also nicht der Zeit vor 1083, sondern erst der um 1100 an. Als Entstehungsort (oder besser den Ort, für den der Codex bestimmt war), will Sopko durch die Analyse der Heiligennamen des Codex das Benediktinerstift Hronský Benadik in der Südslowakei (gegr. 1075) wahrscheinlich machen.

Ivan Hlaváček

Antoon Bastiaensen, *Le Praeceptum aureum dans la tradition épigraphique et littéraire*, Revue Bénédictine 98 (1988) S. 251–257, führt die seit frühchristlicher Zeit anzutreffende Behauptung, die goldene Regel sei eine biblische Vorschrift, auf die durch den Codex Bezae repräsentierte Textrezension des altlateinischen Bibeltextes zurück. Die Charakterisierung der Regel als natürliches Sittengesetz durch christliche Schriftsteller dürfte Hieronymus und Augustin zu verdanken sein.

D.J.

Segni e riti nella chiesa altomedievale occidentale, 11–17 aprile 1985, 2 Bde. (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 33) Spoleto 1987, presso la sede del Centro, 437 bzw. 988 S., 112 Tafeln. – Schon 1975 hatte sich die Spoletiner Studienwoche um ein ähnliches Thema bemüht (Simboli e simbologia). Die Liturgiegeschichte der westlichen Kirche stand im Zentrum der 33. Studienwoche und erfuhr Klärung unter folgenden Fragestellungen: Ovidio Capitanì, *Ricordo di Raoul Manselli* (S. 13–40), würdigte die vielfältige Wirksamkeit für die Mediävistik seines Vorgängers im Amte des Präsidenten des Spoletiner Centro. – Reinhard Elze, *Le consacrazioni regie* (S. 41–55), plädiert im Einführungsvortrag dafür, die fränkische Königssalbung nicht monokausal abzuleiten, sondern mehrere Wurzeln in Betracht zu ziehen: das Alte Testament, die Westgoten und Iren, sowie vor allem die postbaptismalen Salbungen der römischen Liturgie. Zum irischen Vorbild vgl. jetzt Enright, DA 44, 266 f. – Cesare Colafemmina, *Dal rito ebraico al rito cristiano* (S. 63–104), weist Vorbild und Verschiedenheit des jüdischen Tempelkults und Synagogengottesdiensts für den Aufbau des christlichen Gottesdienstes, die Feste (Ostern und Pfingsten) und die Sakramente der Taufe und Eucharistie nach. – Silvana Casartelli Novelli, *Segno salutis e segno 'iconico': dalla „invenzione“ costantiniana ai codici astratti del primo altomedioevo* (S. 105–172; 90 Abb.), untersucht die frühe christliche Kreuzesikonographie in den Termini der Semiotik. – Victor Saxer, *L'initiation chrétienne du II^e au VI^e*